

Englands Wahl: Zugrunde gehen oder kapitulieren

(Fortsetzung von Seite 1)

Des Führers Werk, Deutschlands völlige Einigung, so sehr Dr. Goebbels fort, sollte in diesem Kriege angestrebt werden. Aber heute hängen alle deutschen Stämme an ihrer Verteidigung bereit. Sie wählen, warum es geht: um den Lebensraum von 10 Millionen Deutschen.

Der Führer hat heute London besucht, die Luft- und Seemacht der Luftwaffe zu verstärken; englische Städte bombardieren in nachlässigen Angriffen die Wohnviertel deutscher Arbeiter.

Aber auch diesmal hätten die Engländer sich getraut, die deutschen Vernichtungsangriffe mit voller Wucht einzusetzen, sei ihnen zu spät die Erkenntnis von der Macht der deutschen Luftwaffe und von ihrer niederbäumenden Wucht zum Bewußtsein gekommen. Nun prasselten Tag um Tag und Nacht um Nacht Barrikaden, sich ewig wiederholende Schläge über England nieder.

Niemand sollte sich dadurch täuschen lassen, daß der letzte Erfolg noch nicht eingetreten sei. Der Bogen, den man überspanne, breche plötzlich entzwei, ohne lange vorher allmählich sich anzuweitende Risse zu zeigen. Ebenso habe auch England nur die Wahl, zugrunde zu gehen oder zu kapitulieren.

Es ist völlig undenkbar, daß England überhaupt noch weiterkämpfen könne, wenn es auf der anderen Seite schon offen angraben würde, daß hier oder dort sich eine Bruchstelle abzeichnen beginne; ein solches Vorgehen wäre vielmehr bereits gleichbedeutend mit dem endgültigen Zusammenbruch.

Vielleicht hoffe Churchill, noch für einige Zeit in der Welt den Eindruck zu erwecken, daß es sich bei dem Kampf zwischen Deutschland und England um ein ungefähr gleichwertiges Duell handele, bei dem beide Parteien etwa gleich große Schäden zuzunehmen hätten. Wenn die Welt erst einmal davon Kenntnis genommen haben werde, wie die Chancen des Sieges im einzelnen verteilt seien, dann würden freilich unter dem Eindruck dieser Tatsachen die englischen Verschiebungsvorhaben in sich zusammenbrechen.

Der deutschen Wehrmacht aber, der Front, gebühre der Dank und die Bewunderung des ganzen deutschen Volkes. Durch ihre Heldentaten habe sie die Welt in höchstes Erstaunen versetzt. Seit durch feindliche Vandalen hindurch habe sie den helderlichen Krieg getragen; von Karthago bis zur Hispania schmeiße sie heute das Reich.

In ruhmvoller Tapferkeit habe unser Heer neue Heldentaten an die alten gereicht; unsere junge Kriegsmarine habe mit bewundernswertem Mut Englands Flotte angegriffen und ihr schwere Schäden zugefügt. Unsere unvergleichliche Luftwaffe aber sei in rastlosem Einsatz die eigentliche Trägerin unseres bisherigen Kampfes gegen England.

Aber auch die Heimat selbst verdiene Lob und Dank. Sie habe in straffster Disziplin alle notwendigen gewordenen Maßnahmen willig auf sich genommen und durchgeführt, und dabei eine bewundernswerte Opferbereitschaft bewiesen. Eine Milliarde Reichsmark habe sie bisher allein für das Volk und das deutsche Volk Kreuz freiwillig aufgebracht. Ohne zu murren, habe sie die Unbequemlichkeiten des vergangenen kalten Winters auf sich genommen.

In tadelloser, bewundernswürdiger Haltung beuge die Bevölkerung im Westen des Reiches und ebenso die Bevölkerung

der großen Rüstungsfabriken oder der Reichshauptstadt den nächsten Luftalarmen, ohne sich im geringsten dadurch beirren zu lassen. Von den Städten des Reiches, die in der glücklichen Lage seien, überhaupte nichts von feindlichen Angriffen zu merken, dürfe man besonders erwarten, daß sie sich in ihrer Blaubigkeit, Disziplin und Dankbarkeit von niemandem übertreffen ließen.

Worte höchsten Lobes sand Dr. Goebbels für die Haltung der Frauen und Kinder und wies sich dann zum Dolmetsch des Dankes der Nation an die zahlreichen Hilfsorganisationen, an WDR, RZA, Luftschutz und SD. Die Heimat habe sich der Front würdevoll erwiesen, stellte er abschließend fest; das deutsche Volk sei unbesiegt geblieben.

Deutschland werde kämpfen, bis die englische Plutokratie am Boden liege, und dem deutschen Volk werde dann Freiheit, Leben und Sozialismus gegeben werden. Das sei die große Lehre des Nationalsozialismus.

Um den Führer schreie sich, besonders in diesen Wochen, in Liebe und Treue das ganze deutsche Volk. Es wolle ihm helfen, wo und wann es nur könne, und es erneuere dabei das Gelübde: „Führer befehle, wir folgen!“

Am Ende des Krieges steht der Frieden der Gerechtigkeit

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 27. Oktober. Der englischen Sonntagspresse war von Churchill die schwere und undankbare Aufgabe gestellt, ihren Lesern und nicht zuletzt auch den Amerikanern, auf die England noch immer hofft, klarzumachen, daß Englands Stellung nach wie vor unerschütterlich ist. In den Artikeln machte also die Tatsache vernehmlich werden, daß England heute schon endgültig von Antinomieen befreit ist und daß die Neuordnung Europas ohne oder richtiger noch gegen England bereits eingeleitet ist. Die englischen Blätter wärmten deshalb alle die und schon so wohlbekannten Vögel wieder auf. Die „Times“ glaubt beispielsweise berichten zu können, daß Spanien den dringenden Wunsch habe, die spanisch-englischen Handelsvertragsverhandlungen fortzusetzen, woraus dann weiter geschlossen wird, daß dieses Land, so auf es eben ankommt, verläßt, sich „Hitlers Plänen“ zu widersetzen. Man überläßt sich also in London hinsichtlich Spaniens genau den gleichen Illusionen wie gegenüber Sowjetrußland, von dem man auch ja stets annahm, daß es sich mit England verständigen würde. Ähnlich müßten Preußen und Holland in England und in den Dominions erklären, daß sich niemand in der Welt „einen Bruch der traditionellen Freundschaft zwischen England und Frankreich“ vorstellen könne. Denn eben hält derweilen in Regensburg Vorlesungen an die Vereinigungen von landesverräterischen Franzosen, um ihnen zu beweisen, daß England eines Tages schon in der Lage sein werde, „Frankreich zu retten“. Darüber hinaus verweist man immer wieder, die Dinge so darzustellen, als ob die letzten Vorkämpfer des Führers nur ein Zeichen der Schwäche Deutschlands seien, das dringend Bundesgenossen brauche. Der Londoner Mundfunk beispielsweise erklärte,

Bildung einer einheitlichen Donauf Kommission

Berlin, 27. Oktober. Als Ergebnis der Besprechungen, die in letzter Zeit zwischen der deutschen Regierung und der Regierung der UdSSR im Einvernehmen mit der italienischen Regierung stattgefunden haben, hat sich die Notwendigkeit ergeben, sowohl die internationale Donauf Kommission als auch die europäische Donauf Kommission aufzulösen und an Stelle dieser Kommission eine einheitliche Donauf Kommission aus den Vertretern Deutschlands, Italiens, der UdSSR, Rumaniens, Ungarns, Bulgariens, Jugoslawiens und der Sowjetunion zu bilden.

Diese Donauf Kommission wird die Aufgabe haben, die Fragen der Schifffahrt auf dem gesamten Lauf der Donau von ihrer Mündung bis nach Breßlau zu regeln. In Übereinstimmung mit der in der oben erwähnten Frage erreichten Einigung werden am 28. Oktober in Bukarest die Besprechungen zwischen den sachverständigen Delegierten Deutschlands, Italiens, der UdSSR und Rumaniens über die Regelung eines vorläufigen völkerrechtlichen Regimes auf der Donau bis zur Mündung Braila beginnen.

2000 Londoner Muffler brotlös. Der katastrophale Zusammenbruch des Londoner Kulturlebens geht auch den Zahlenangaben hervor, die der „Daily Express“ veröffentlicht. Allein in London sind nicht weniger als 2000 Muffler brotlös.

Hitler habe diese eiligen Schritte unternehmen müssen, da er erst jetzt erfahren habe, daß Großbritannien und Amerika Luftstreitkräfte sehr bald der deutschen Luftwaffe überlegen sein würden, daß der Dreimächtepakt nicht sein Ziel erreicht habe, Amerika und Rußland zu neutralisieren, daß in den besetzten Gebieten sich immer mehr eine revolutionäre Stimmung breitmache, daß in diesen Gebieten eine neue Gefahr drohe, nämlich Erbesen. Hitler habe also schnell Entschlüsse fassen müssen. Das sind die wichtigsten Punkte des englischen Textes.

Die „Daily Mail“ tanzt aus der Reihe, indem sie nämlich feststellt, daß alle die Besprechungen Hitlers kein Beweis von Schwäche, sondern ein Beweis der Stärke seien. Hitler könne seinen Willen durchsetzen. Churchill wird arg getödt haben, als er sah, wie mit diesem Artikel alle seine schönen Tugenden über die Schwäche der deutschen Position von einem englischen Blatt über den Haufen geworfen wurden. Und seien alle diese Artikel nur immer wieder, wie nervös und unruhig man in London darüber ist, daß man nichts Genaues über die Besprechungen des Führers weiß, zugleich aber feststellen muß, daß die Initiative bei den Westmächten liegt.

In London kann man es einfach nicht begreifen, daß schon während des Krieges, während noch die letzten Rämpfe zur Niederbringung der englischen Plutokratie ausgefochten werden, die Vorbereitungen für einen wahren Frieden getroffen werden. Die Engländer haben zwar zur Kenntnis nehmen müssen, daß die Politik des Führers sich im europäischen Südosten bereits in gewissem Umfang durchgesetzt hat. Es erscheint ihnen aber unvorstellbar, daß diese Politik nun auch im Westen Europas an Einfluss gewinnt. Es ist darum eine schwerer Entschlußung für London, daß der in Wien unter dem Vorwort des Reichsleiters am Sonntagabend abgehaltene Ministerrat einmütig die Erklärungen Petains über die Besprechungen gebilligt hat, die der Führer mit ihm und dem stellvertretenden Reichspräsidenten Goebbels in Gegenwart des Reichsaußenministers v. Ribbentrop hatte. Daraus ergibt sich, daß die Politik des Führers von einigen führenden Männern in Frankreich begriffen worden ist. Man kommt aber natürlich in Frankreich nicht an die Tatsache vorbei, daß Paris den Krieg gegen Deutschland bereits vorbereitet hat. Es ist ja nicht so, daß, wie man in französischen Zeitungen gelegentlich lesen kann, Frankreich nur von den Engländern „verführt“ wurde. Frankreich hat sich freiwillig den Engländern als Schlachtopfer zur Verfügung gestellt. Es hat den Krieg geführt, und es hat ihn verloren. Daraus muß Frankreich die Folgerungen ziehen. Es hat die Rollen bei diesen von ihm mit heraufbeschworenen Krieg zu zahlen. Es hätte einen anderen Weg gehen können, wenn es früher die Politik des Führers richtig erkannt und nicht auf die englische Karte gesetzt hätte.

Voraussetzung für alle Völker, die sich nun dem Friedenwerk der Weisheit anschließen, ist, daß diese Völker alle Kräfte für diesen Frieden einsetzen und für diesen Frieden arbeiten nicht nur bis zu seinem Abschluß, sondern erst recht für den Ausbau und für die Sicherung dieses Friedens, wenn seine Grundlagen endgültig feststehen. Am Schluß des Weltkrieges stand ein Frieden, der diesen Namen nicht verdiente. Das Ziel der Männer, die damals den Frieden wollten, war die Vernichtung Deutschlands. Dieser Friede, der nach dem Wunsch Englands jetzt erneut befaßt und noch verschärft werden sollte, ist endgültig ausgefallen. Am Ende dieses Krieges wird der Frieden der Gerechtigkeit stehen, der Frieden des neuen Europas. Gassen auf dem Wege zu diesem Frieden, der den Sieg über das plutokratische England befehlige, sind die Brenner-Zusammenkunft und die Besprechung des Führers mit dem Generalissimo Franco und mit Marshall Petain.

Deutsche Luftwaffe weiter erfolgreich

Berlin, 27. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere letzten und schweren Kampfliegerverbände setzten am letzten Tage zum Teil unter Begleitflug von Jagern ihre Angriffe auf London und andere Orte in Süd- und Mittelengland fort. Trotz stellenweise harter Jagd- und Flakabwehr gelang es, kriegswichtige Ziele erfolgreich mit Bomben zu belegen. Besonders heftige Explosionen konnten in einer chemischen Fabrik in Birmingham beobachtet werden. Wie bereits bekanntgegeben, erhielt 100 Kilometer westlich von Irland das 42000 MWZ große britische Transportschiff „Empire of Britain“ einen so schweren Bombentreffer, daß es in Brand geriet und die Belohnung in die Flote gehen mußte.

An der Nacht führten unsere Kampfliegerverbände in panischen Einsätzen ihre Angriffe auf die britische Hauptstadt weiter. Zahlreiche Bomben wurden ferner auf Industrieanlagen in Birmingham und Coventry, sowie auf den Hafen von Liverpool abgeworfen. Schwere Kampfliegerverbände belegten wieder britische Flughäfen in Nordhottland in lärm geläuterten Tieflangflügen mit Bomben und setzten Hallen und Unterkünfte in Brand.

Feindliche Flugzeuge kamen in der Nacht zum 27. Oktober in Deutschland ein und versuchten, Städte und Industrieanlagen in Nord- und Mitteldeutschland anzugreifen. An einer Stelle wurde ein Treffer in einer Fabrik erzielt, bei dem ein Arbeiter getötet und Gebäudeschaden verursacht wurde. Ein feindliches Flugzeug warf auch auf die Reichshauptstadt Bomben, die hier, wie in anderen großen Städten, nur Wohnhäuser beschädigten. In Belgien wurden mehrere Zivilpersonen durch Sprengbomben getötet und verletzt, sowie mehrere Wohnhäuser getroffen.

Der Gegner verlor gestern neun Flugzeuge. Vier deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag

Rom, 27. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das beim Angriff auf Tobruk als wahrscheinlich von der Flak der italienischen Artillerie abgeschossen gemeldete feindliche Flugzeug ist tatsächlich abgeschossen worden.

In Ostafrika haben unsere Flugzeuge eine feindliche Abteilung am Mtschabit-Strom, 40 Kilometer nördlich von Asfala, im Tiefland angegriffen und beschossen. Eine feindliche Patrouille hat unseren Vögel bei El Tucano angegriffen und ist glatt zurückgeschlagen worden.

Feindliche Einflüge fanden statt auf Misab, Gherike und Asfala, ohne einen Erfolg zu haben, auf Merema, wo es zwei Tote, darunter eine eingeborene Frau und acht Verwundete gab, und die katholische Kirche schwer beschädigt wurde, auf Wuna und Debel in Aetia, wo acht Asfalaris verwundet wurden und auf Meria Aetia, wo vier Personen verwundet wurden.

Im Verlauf der feindlichen Bombardierungen am 26. Oktober auf Misab wurde das Spital getroffen, wobei der Kreisarzt und die Wohnräume der Pflegerinnen und Schwestern beschädigt wurden.

Der Jahrestag des Marsches auf Rom

Mailand, 27. Okt. Von den norditalienischen Zeitungen mit dem Sonntag zunächst nur die Turiner „Stampa“ ihren Leitartikel dem Jahrestag des Marsches der Schwärze dem auf Rom. Weder Schweicheln noch Trobanen, so heißt es in dem Artikel, können Mussolini und das italienische Volk davon abhalten, vorwärts zu marschieren. Nachdem London und Paris dem Deutschen Reich den Krieg

erklärt hatten, wiegten sie sich vor einem Jahr noch in der Illusion, mit Mussolini noch einmal dem unüberwindlichen Vormarsch der europäischen Weisheit Einhalt gebieten zu können. Heute kämpft Italien gegen die Kräfte des britischen Imperialismus gemeinsam mit dem Deutschland Adolf Hitlers.

Wechsel in der Militärverwaltung Frankreichs

Berlin, 27. Oktober. Am 25. Oktober schied der bisherige Chef der Militärverwaltung Frankreichs, General der Infanterie Drexelius, aus seinem Amt, um neue Aufgaben zu übernehmen. General der Infanterie von Stulpnagel übernahm am gleichen Tage das Amt des Chefs der Militärverwaltung Frankreichs. In einer Rede wurde verabschiedet sich der scheidende General Drexelius von seinen bisherigen Mitarbeitern, mit denen er in viermonatiger Tätigkeit die Tugendhafte betreut hatte. Die ehemaligen Freunde zur Mitarbeit herangezogen, sei eine der wichtigsten Aufgaben dieser Zeit gewesen, so führte er bei seiner Abschiedsansprache aus. General von Stulpnagel begrüßte anschließend seine neuen Mitarbeiter. Ein Vorbeimarsch beschloß die Feierstunde.

Beladigte englische Schiffe im Gibraltar Hafen

Lissabon, 27. Oktober. Wie gemeldet wird, befindet sich das 3100 Tonnen große englische Schlachtschiff „Dorset“, dessen Bug vor Dakar von einer französischen Granate schwer beschädigt wurde, in einem Dock von Gibraltar zur Reparatur. Schonend früh traf ferner ein englischer Zerstörer mit schweren Schäden ein, die von einem Torpedotreffer mit zwei italienischen U-Booten herrühren, das in der Nacht zum Sonntagabend in der Meerenge von Gibraltar strandete. Im Hafen von Gibraltar liegen gegenwärtig das englische Schlachtschiff „Rodney“ und ein Kreuzer der „York“-Klasse.

Kein Deutscher steht mehr allein

Volkspolitische Aufbauarbeit rings um Deutschland

München, 27. Oktober. Nach der feierlichen Eröffnung der Haupttagung des Volksbundes für das Deutsche Volk im Auslande am Sonntagvormittag fand der Nachmittag im Zeichen der deutschen Volksgruppen an den Grenzen des Reiches.

In seinem Referat „Die Volkstumfrage in Nord-Schleswig“ zeichnete Dr. Müller die Entstehung der Nord-Schleswiger Frage. Mit Beifall wurde der Generalsekretär beim Chef der Zivilverwaltung in Stralsburg, H-Standartenführer Major Dr. Robert Ernst begrüßt. Er unterrichtete, daß die Grundkräfte im Elbfeld so gelandt geliebten seien, daß es hier eigentlich gar kein volkspolitisches Problem gebe. In seinen Ausführungen über die deutsche Volkstümfrage in Ungarn legte der Stabsleiter der volkspolitischen Mittelstelle, H-Oberführer Dr. Behrendt, die Stellung der Volkstümfrage nach den nunmehrigen vertraglichen Bestimmungen dar. Hieran schloß Dr. Behrendt über den Sinn des Wiener Schiedsprüchens. Er teilte mit, daß die Anerkennung der deutschen Volkstümfrage in Rumänien als juristische Verbindlichkeit vom rumänischen Staat angeschlossen worden sei. Zur Lage der deutschen Volkstümfrage in Ungarn teilte Dr. Heinrich Mähl mit, daß die Aufbauarbeit große Bedeutung gewonnen habe, weil sich die Zahl der ungarländischen Deutschen durch die Angliederung Siedenburgens von 700.000 auf 800.000 erhöhte. Über die Stellung und Aufgabe der deutschen Volkstümfrage in Jugoslawien sprach Dr. Sepp Janko und legte Rechenschaft ab über den Einsatz bei der Ausübung der Bekämpfung der deutschen Volkstümfrage. In seinem Vortrag „Die neue Slowakei“ und die deutsche Volkstümfrage“ erinnerte Staatsleiter Karman daran, wie seit 1918 das Karpatenbuntenland unter dem Druck der internationalen Situation sich dem Deutschen Reich angeschlossen hat. Er zog dann Verweise mit dem unter dem gleichen Druck stehenden Rumänien. Gemeinsame Not habe gemeinsame Brücken geschlagen.

Am Schluß der Tagung sagte Professor Dr. Gaus-Hofer die großen Gesichtspunkte der Referate nochmals in einem Schlußwort zusammen, daß die volkspolitische Aufbauarbeit der gelunden und lebendigen Kräfte des deutschen Volkstums rund um das Reich erkennen ließ.

Den Höhepunkt und Abschluß der Jahreshauptversammlung des VDA bildete am Sonntag eine große Kundgebung im Festsaal des Deutschen Museums. Bis zum letzten Platz war der riesige Raum gefüllt.

Der Bundesvorsitzende, Generalmajor a. D. Dr. Karl Daudhofer, gab einen kurzen Rückblick auf die Tagung. Vertreter einzelner deutscher Volksgruppen erzählten noch einmal von ihrem Einsatz und ihrem Kampf für das Deutsche Volk. Dann sprach der Generalsekretär der Traditionsgruppe, Staatsminister Adolf Wagner. In seinen Ausführungen stellte Adolf Wagner den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung im Reich hinein in das Opfer und den Einsatz, in die Arbeit und in die Leistung des deutschen Volkstums jenseits der Grenzen. Kein Deutscher, so führte General Wagner aus, ist heute mehr allein. Kein Deutscher ist heute noch Spielball fremder Mächte.

Am Sonntagvormittag fand eine interne Offiziers-Tagung statt. Am Anluß an die Tagung empfing der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß die VDA-Bundesleitung und die Führer der deutschen Volksgruppen.

Stuttgart errichtet ein Umwelt-Museum

Oberbürgermeister Dr. Grölin (Stuttgart) teilte im Anluß an seine Begrüßung mit, daß im Zuge des erweiterten Wanderverkehrs des deutschen Wandersinnlichen bereits die Vorbereitungen für ein Umwelt-Museum in der Wege geleitet seien, in dem in klarer und übersichtlicher Form die Vielfalt der Auslandsbeziehungen Deutschlands zu den Staaten und Völkern der Erde dargestellt werden sollen.



Die Kr...

Auch in diesem Ja...

74 Todesopfer

Schanghai, 27. Oktober. Infolge von Schan...

Heilwörter w...

Das kommende...

Da ist zunächst...

Auch das A...

Während die...

Viele Menschen...

Die ersten...

Während die...

Die ersten...

Während die...

Die ersten...

Während die...

Die ersten...

Während die...

Die ersten...

Während die...